

Wenn aus Li Puma ein «Tigerli» wird

Von Pia Wertheimer

In Anspielung auf seinen raubtierischen Namen nenne man ihn unter den Turnierspielern «Tigerli», schmunzelt der Golfer Franco Li Puma. «Die Analogie zu Tiger Woods verpflichtet, ich kriege den Spitznamen darum auch nur nach einer guten Runde zu hören.» Und dies war in der vergangenen Saison selten der Fall. «Ich habe mit meinem Schwung gehadert – meine Schläge waren nicht konstant», erinnert sich der Pfäffiker. Der Einbruch kam unerwartet. Im Jahre 2004 reihte sich Li Puma unter die Top Ten der Schweizer Profigolfer und arbeitete sich seither stetig nach vorne, 2005 figurierte er auf Rang 7, und 2006 belegte er den fünften Rang der Eidgenössischen Elite. Das Elend begann Anfang 2007 in Spanien. «Ich wollte dort die Turniersaison langsam angehen lassen», erinnert sich der 42-jährige. Erst viel später analysierte er, was während der Turnierreihe der EPD-Tour (European Professional Development Tour) geschehen war: «Der konstante Gegenwind machte mir zu schaffen, ich veränderte meinen Schwung und nahm die schlechte Angewohnheiten mit zurück.» Er wäre damals wohl besser nach einer Woche nach Hause gefahren und hätte seinen Schwung kuriert, sinniert er heute. Die Folgen wogen schwer: «Jedes Mal wenn ich unter ähnlichen Bedingungen antrat, spielten mir diese schlechten Angewohnheiten wieder einen Streich.»

Den Rest habe ihm seine Leistung am Schweizer Turnier der Challenge Tour gegeben. «Ich hatte zwar den Cut geschafft und auch gute Löcher gespielt, meine Schläge waren aber alles andere als kontinuierlich.» Li Puma zog die nötige Konsequenz und spielte sich ins Out. «Ich zog mich zurück und feilte an meinem Schwung.» Er fand indessen nicht recht auf dem Green zurück und beendete die Saison auf dem 15. Rang der Schweizer Profigolfer. Als sich im Dezember sein

Hauptsponsor von ihm distanzierte, litt das Selbstvertrauen des Pfäffikers. «Es ist für mich als Sportler ein harter Schlag, wenn einer schlechten Saison so viel Bedeutung beigemessen wird.» Weil die finanziellen Mittel fehlten, sei er dieses Jahr wohl eher als Golflehrer auf der Bubiker Driving Range anzutreffen als auf den Fairways der europäischen Golfplätzen.

Franco Li Puma verdiente sich als Caddy auf dem Rasen des Hittnauer Golfclubs als Jugendlicher sein Taschengeld. «Ich lernte, indem ich die Spieler beobachtete und sie dann imitierte», erinnert er sich. Ausschlaggebend war die Runde mit der damaligen Nummer 1. «Severiano Ballesteros kam auf eine Runde nach Hittnau und fragte nach dem besten Caddy.» Sein Spiel war mit jenem der Golfer, die er üblicherweise begleitete, unvergleichbar. «Es war faszinierend, ihm zuzuschauen. Ich beschloss, Profi zu werden.» Der obligate Gang zum Berufsberater begrub den jugendlichen Wunsch schnell. Li Puma trat eine Lehre als Automechaniker an und



verkaufte seine Golfausrüstung. Zwölf Jahre lang mied der Pfäffiker die Greens. Eine schicksalhafte Fahrt auf der A53 liess ihn auf die Golfanlage in Bubikon aufmerksam werden. «In Jeans und Stiefeln liess ich mir spontan einige Schläger und schlug ein paar Bälle.» Der Bewegungsablauf schien in ihm geschlafen zu haben, schmunzelt er. Die neu erweckte Leidenschaft liess ihn nicht mehr los. Nur drei Jahre später wurde er ins Nationalkader der Amateure aufgenommen und wagte 1999 den Sprung in die Reihen der Profigolfer. «Mein vergleichsweise hohes Alter werte ich als Vorteil, mit der Reife eines Mannes lässt sich abgeklärter spielen.»

Seit Beginn 2007 schlägt der Pfäffiker in Schuhen und Kleidern der Marke Puma ab – der Name verpflichtet. Doch diese Marke passe nicht nur seines Namens halben zu ihm. «Das Raubtier passt zu meinem Spielstil. Ich bin stark bei schwierigen Schlägen und grundsätzlich ein aggressiver Spieler.»

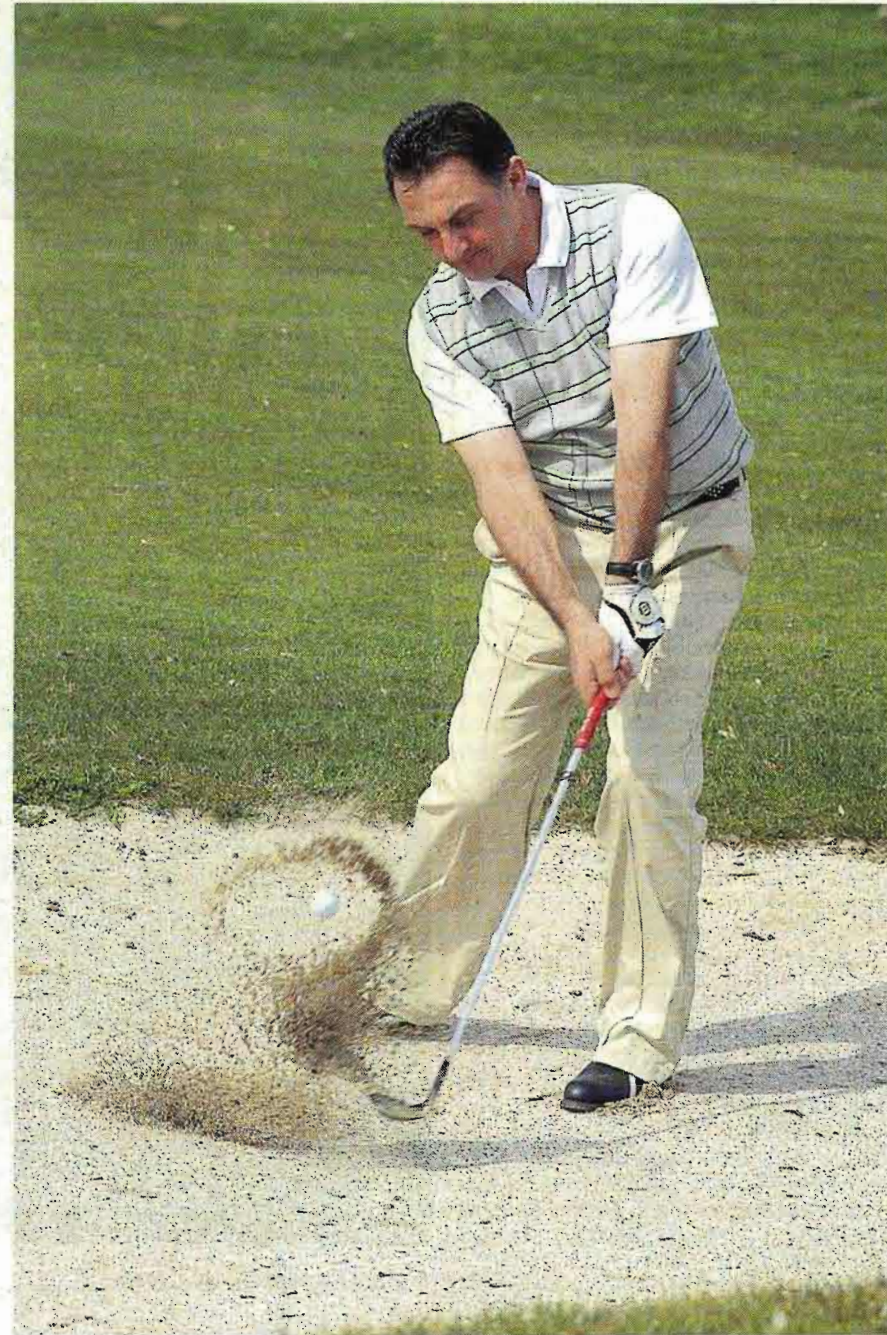


BILD RETO HOFFMANN

Der Pfäffiker Franco Li Puma bezeichnet sich als aggressiven Spieler: «Schwierige Schläge machen mir keine Angst und gelingen mir oft gut.»